

Telegramm-Adresse:
Korrespondent Merseburger.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Gelegrube 9.

Korrespondent.

Zugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme von unter 100 Exemplaren: Bei Bestellung von 500 Stück durch unsere Expedition in
24 Hefen mit auf dem Cover aufgedruckten Porträts, kann die Zahl 1200 Stück unter 42 Pf.
abgegeben. Das Heft enthält mindestens 8 mal aus den besten Quellen schöpft.
Redaktion unsere Originalmitteilungen für mit bester Druckerei ausgeführt.
Die Abgabe unbedingter Einreichungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
in neuer. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile bis zum 1. März 1912: 20 Pf., im Restmonat 40 Pf., bei langfristigen Ges. entsprechend. Bei
Werbung für Verlagszwecke und Unterhaltung. Bei Nachbestellungen und Eilanzeigen
besondere Berechnung, nach Umständen mit Vorzugszinsen. Bei langfristigen
Werbungen für größere Geschäftskreise sind an Lage, Inhalt, Inhalt
Kaufpreis bis 10 Pf., bei langfristigen bis 10 Pf. vorzuziehen.

Nr. 39.

Freitag den 16. Februar 1912

38. Jahrg.

Kämpf und Dove im Präsidium.

Der Reichstag hat ein Präsidium. Und endlich konnte er daher am Mittwoch volle acht Tage nach der Eröffnungssitzung, in seine Beratungen eintreten. Daß dieses immerhin erfreuliche Ereignis eintreten konnte, verdankt das Deutsche Reich einzig und allein der fortschrittlichen Volkspartei, die in der Stunde der höchsten Not sich bereit erklärte, zwei ihrer Mitglieder in das Präsidium zu entsenden, um die Reichstagsmaschinerie nach langer Wirren und Zwischenjahren in Gang zu setzen.

Nachdem das Präsidium Spagno Scheidemann-Baasche gewählt worden war, hätte der Reichstag in seine Beratungen eintreten können. Aber die Konföderation wollten es anders, und das Zentrum, das an sich sehr gern in der Sonne des ersten Präsidiums sich wärmte, mußte den Verbündeten von rechts Ordre parieren. Aber noch hätte alles gut gehen können, wenn die Nationalliberalen handhaft blieben und die einfache Konföderation der selbstgewollten Ausschaltung des Zentrums zogen und sich in das Präsidium wählen ließen. Aber der Druck der rechtsgerichteten Elemente der nationalliberalen Partei bewirkte jenes wunderliche Schauspiel, daß die Nationalliberalen nicht nur auf die Ehre des ersten Präsidiums verzichteten, sondern, den Spuren Spagnos erzdühnend folgend, auch ihr mit großer Mehrheit erworbenes Mandat an der letzten Präsidientenwahl niederlegten. Der Reichstag stand vor der Gefahr, nicht verhandeln zu können. Nur die Männer der Rechten war dies ein Ziel, aus dem sie zu wünschen. Wir wissen alle, daß bei ihnen Kräfte vorhanden sind, die der Institution des Reichstages den Garaus wünschen. Und wenn es möglich wäre, speziell diesen Reichstag, bei dessen Schaffung die Wählerchaft ein so vernünftiges Verdikt über die konföderative Partei ausgesprochen hat, als lebensuntüchtig erscheinen zu lassen, so wäre dies für die reaktionären Pläne gewisser politischer Scharfrichter im höchsten Maße erwünscht. Hier galt es vorzubereiten. Und da die nationalliberale Partei leider verarmte und die so wünschenswerten und notwendige Gemeinsamkeit der Linken daher nicht effektiv werden konnte, so blieb zur Durchbrechung der konföderativen Pläne nichts anderes übrig, als daß die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei die freigebliebenen Stellen im Präsidium übernahm. Selbstverständlich ist sie sich dessen bewußt, daß die Stärkeverhältnisse der Parteien im Reichstage eine andere Zusammenlegung des Präsidiums erfordern. Und sie wird, wenn nach zwei Wochen die Verhältnisse sich geändert haben, gern wieder zurücktreten. Daß sie jetzt in die Reichstagsfraktion und dadurch die Verhandlungen der deutschen Volksvertretung ermöglicht, muß ihr als eine ebenso vaterländische wie staatsgütige Tat aufs höchste angerechnet werden. Mit dem kurzen Satz: „Ich fühle mich verpflichtet, die Wahl anzunehmen“ hat Kämpf die Situation und das politische Verantwortlichkeitsgefühl seiner Partei prägnant gekennzeichnet.

Die beiden mit sämtlichen Stimmen der Linken gewählten fortschrittlichen Präsidenten sind Männer, die im politischen Leben seit langen Jahren bekannt und bewährt sind. Kämpf vertritt seit 1903 der ersten Berliner Wahlkreis und war bereits nach den Wahlen von 1907 zweiter Vizepräsident. In wenigen Tagen, am 18. Februar, vollendet er sein 70. Lebensjahr. Strenge Sachlichkeit und unerbürdliche Objektivität dürften seine jegliche Präsidienfunktion wie die damalige auszeichnen. Abg. Dove, der gestern gemählte zweite Vizepräsident, vertritt seit 1903 den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz, er ist Geheimen Justizrat und Syndikus der Handelskammer in Berlin und von Geburt Berliner. Als solcher verfügt er über einen guten trockenen Witz, der ihm bei der Leitung der Geschäfte sicherlich zuträglich kommen wird. Dove ist 58 Jahre alt und seit langen Jahren Berliner Stadtverordneter. Bei den Plenarverhandlungen des Reichstages erweist er sich durch seine gründliche Sachkenntnis, aber ebenso durch die Kürze und Würze seiner Reden.

Bei der Wahl der beiden fortschrittlichen Präsidenten ist übrigens noch bemerkenswert, daß auf der linken Seite des Hauses nach genauer Berechnungen bei den beiden Wahlgängen 5 und 6 Abgeordnete

gestimmt haben. Würden diese Herren für Kämpf und Dove hinzugerechnet, so würden beide 200 Stimmen, also die absolute Mehrheit des gesamten Hauses, auf sich vereinigen haben. Damit ist aufs neue der Beweis erbracht, daß eine wenn auch schwache Mehrheit auf der linken Seite tatsächlich vorhanden ist.

Voraussetzlich wird das neue Präsidium bei der derzeitigen Zusammenlegung des Reichstages seinen leichten Stand haben und es wird sich wohl zeigen, ob die Herren der Aufgabe, die sie übernehmen, gewachsen sind. Wir glauben das Vektore und hoffen zugleich, daß sie den neuen Zweifeln, die sich in den letzten Tagen in rechtsgerichteten Organen haben ließen, beweisen werden, daß der „stapfische Freisinn“ mehr fertig bringt, als mancher der Spitze der Unliebhaberen sich träumen läßt!

Kartoffel- und Landwirtschaft.

Von Dr. Wendorff, M. d. R.

Durch die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei über die Suspensionierung des am 15. Februar eintretenden Kartoffelzolls bis zum 1. Mai d. J. ist die breitere Öffentlichkeit daran erinnert worden, daß Deutschland überhaupt einen Kartoffelzoll hat. Tatsächlich war in dem neuen Zolltarif die bisherige Zollfreiheit der Kartoffel vorgezogen und von der Regierung vertretene worden, bis es dem agrarischen Ansturm gelang, wenigstens einen zeitweiligen Kartoffelzoll durchzubringen. Und so besteht denn tatsächlich ein Einfuhrzoll von 1 Mt. pro Doppelzentner Kartoffel in während der Zeit vom 15. Februar bis zum 31. Juli jeden Jahres. Dem derzeitigen Inkrafttreten ist nun die U-fache der fortschrittlichen Interpellation geworden, der eine sozialdemokratische mit dem Ziele der völligen Aufhebung gefolgt ist.

Die Veranlassung war in diesem Jahre eine besonders dringende, weil die Kartoffelernte in 1911 eine sehr geringe gewesen ist und darüber die Kartoffelpreise außerordentlich in die Höhe gegangen sind, sodaß von einer Kartoffelnot und Kartoffelsteuerung mit Recht gesprochen werden kann. 100 kg Kartoffeln kosteten in Berlin im Nov. 1910 1911, Dez. 1910 1911

frühere Brennerer und

Zutterkartoffeln	26,67	40,00	27,50	52,00
Speisekartoffeln	43,33	70,00	44,17	80,00

Das bedeutet eine Steigerung gegen das Vorjahr bei den Speisekartoffeln um 30-50 Proz., bei den Zutter- und Fabrikartoffeln um nahezu 100 Proz.

Es ist ohne weiteres klar, daß das Konsumenteninteresse eine künstliche Vertenerung der Kartoffeln durch den Kartoffelzoll unbedingt verbietet, und es handelt sich wesentlich um die Frage, ob das Interesse der produzierenden Landwirtschaft durch die Suspensionierung des Zolles bis zum 1. Mai irgendwie geschädigt wird.

Diese Frage ist vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus entschieden zu verneinen. Die ungleich stärkere Steigerung der Preise für Futter- und Brennkartoffeln beweist an und für sich, daß hierin die Ernte besonders klein, das Angebot besonders ungenügend, die Nachfrage besonders lebhaft ist, beweist somit, daß die einheimische Landwirtschaft seinerzeit nicht sowohl Verkäufer als selbst Käufer für Futter- und Fabrikartoffeln ist. Die Landwirte haben auch in der überwiegenden Mehrheit ihren geringen Kartoffelüberschuß bereits im Herbst verkauft, zumal da schon damals die Preise als sehr hoch ausgeprochen wurden und das Risiko der Überwinterung und der damit zum mindesten verbundenen Schicksalsabnahme vermieden wurde. Kleine und mittlere Landwirte haben zweifellos heute keine Kartoffeln mehr zu verkaufen.

Umgekehrt sind sie auf den Verkauf von Zutterkartoffeln angewiesen, weil die Futterernte überhaupt gering und der Preisstand aller Futtermittel außerordentlich hoch ist. Die Kartoffel ist auch in ihrer günstigen Wirkung auf Schweine, Vurzzucht und -Mast kaum durch andere Futtermittel gleichwertig zu ersetzen. Dazu kommt ferner der Vor- oder ein Pfanzkartoffeln, der in diesem Frühjahr gleichfalls besonders groß sein wird, da nach einem alten Sprichwort die erste Not gefehrt werden muß und die Karte selbständige für Futterzwecke stark bestimmt sind. Endlich ist es heute noch nicht zu übersehen, ob und welche Schädigungen der

außerordentlich stark und plötzlich eintreffende Frost unter den eingetretenern Saatkartoffeln angerichtet hat. Ganz gering wird dieser Schaden nicht einschlagen sein.

Nach alledem hat die Landwirtschaft das berechtigte und dringende Verlangen, daß ihr der Kartoffelpreis nicht künstlich gehindert, dieser Teil ihrer Produktionskosten nicht unötig erhöht werde. Dieser Zwang wird durch die fortschrittliche Interpellation in ausreichender und schonender Weise erreicht werden. Bis zum 1. Mai wird die Landwirtschaft in den Bedarf, auch an Saatkartoffeln, eingedeckt haben können, vor dem 1. Mai kann auch der Eigenbau und die Verwertung von Frühreifekartoffeln für die heimische Landwirtschaft und die Gemüsegärtnereien in keiner Weise in Frage kommen. Nach dem 1. Mai werden aber die kleinen Kartoffelproduzenten und die Gärtnerinnen bei den großen Konsumplätzen durch den dann eintreffenden Kartoffelzoll gegen eine etwa zu befechtende schädliche Konkurrenz der ausländischen „Luxuskartoffeln“ in der bisherigen Weise geschützt werden. Eine grundsätzliche und endgültige Regelung der Frage des Kartoffelzolls wird dem Abschluß der neuen Handelsverträge vorbehalten bleiben und kann nicht isoliert gemacht werden.

Es ist ein Ziel unangenehm zu wünschen, daß der Herr Reichskanzler der Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei Folge geben und dem gemeinsamen Interesse der sächsischen Konsumenten wie der sächsischen Produzenten durch die Aufhebung des Kartoffelzolls bis zum 1. Mai dienen möge. Diese Regelung der Frage ist ein geradezu lallischer Beweis für die Richtigkeit des liberalen Standpunktes: Stadt und Land, Hand in Hand!

In der nationalliberalen Partei

hat die Präsidientenwahl einige Verwirrung angerichtet. Aus verschiedenen Gegenden werden Depositionen oder Telegramme veröffentlicht, in denen die Unzufriedenheit über die Faltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion bei der Wahl des sozialdemokratischen Abg. Scheidemann zum 1. Vizepräsidenten ausgesprochen wird. Dagegen hat sich die bisherige nationalliberale Landtagsfraktion veranlaßt gesehen, den letzten Vizepräsidenten der nationalliberalen Reichstagsfraktion, sich an der Bildung des Reichstagspräsidiums nicht mehr beteiligen zu wollen, zu belohnen und die dringende Bitte anzusprechen, an dem Zusammengehen der Linken teilzunehmen. Aufgegeben ist von der hiesigen Landtagsfraktion folgendes, vom Abg. Niebmann unterzeichnetes Telegramm an den Reichstagsabg. Bed-Seidelberg gelangt worden:

„Die nationalliberale bisherige Landtagsfraktion bietet Sie einmütig auf das dringende, an Zusammenhang mit der Linken teilzunehmen und erhebt das gleiche von den anderen hiesigen nationalliberalen Abgeordneten.“

Auch in Hessen hat sich der Führer der dortigen Nationalliberalen als Gegner derjenigen bekannt, die die Haltung der Nationalliberalen bei der ersten Präsidientenwahl mißbilligt haben. Fabrikant Theodor Böhm, der jedoch noch durch eine Verammlung in Frankfurt a. M. zur Klärung im hiesigen Nationalliberalismus die einleitenden Schritte getan hatte, ist freiwillig aus dem Geschäftsführenden Ausschuss der nationalliberalen Partei Hessens ausgeschieden, weil er mit der Anschauung dieser Körperschaft, die ihr Verhalten über die Faltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgesprochen hat, nicht einverstanden ist.

Zu dem Vorgehen des nach rechts dringenden Teils der Partei schreibt die „Nationalzeitung“: „Die nationalliberale Partei macht gegenwärtig eine Krise durch, die ihre Anhänger mit schwerer Weisheit für die Zukunft erfüllen muß. Das ohne Wissen der Reichstagsfraktion veröffentlichte „Communiqué“ hat die Lage nicht unrichtig gemacht. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß für die Reichstagsfraktion peinliche Tatsachen hinter ihrem Rücken ein derartiges „Communiqué“ veröffentlicht werden konnte, dessen Inhalt nur gemessen ist, die Fraktion vor aller Welt auf bestimmte Richtlinien festzulegen. Wir fragen daher: wer hat diese „Communiqué“ veröffentlicht und wer hat die dem „Wolffischen Telegrammen-Bureau“ übergeben? Wir meinen, daß die nationalliberale Fraktion alle Veranlassung hat, die offensibaren Umtriebe zu enttarnen und ihre internen Angelegenheiten vor der Öffentlichkeit nicht zu offenbaren. Vom Standpunkt der Parteidisziplin betrachtet ist dieser Vorfall unerwünscht, denn die maßgebenden Führer haben, wie sie uns persönlich berichteten, von der Sitzung der heimlichen „Vertrauensmänner“ und ihrem Beschluß nicht das geringste gewußt.“

Bis zur Stunde ist das Geheimnis immer noch nicht gelüftet. Es heißt, daß die „Vertrauensmänner“ aus Schleswig-Holstein und aus Westfalen hiesigen und daß die Landtagsabg. Dr. Schifferer und Dr.



Nächster Sprechtag
 Sonnabend den 17. Febr. vorm.
 10-11 Uhr, im „Güldhof“ zum
 „Gräbnerwerk“ in Reuschberg,
 Dürrenberg.
 Dr. Gumb.
 Rechtsanwalt in Merseburg.
 Fernspr. 89, Poststr. 5.



In grosser Auswahl, mit event.
 Vergütung bei späterem Kauf
 besgl.

Harmoniums
 mit und ohne Pedal :
Ritter, Piano-
Fabrik

Filiale Merseburg: **Ober-Burg**
 Vertreter: **Rud. Mecker**

Fabrikpreise
 höchsten Vereine und
 Restaurateure für
 Papiermützen,
 Girlanden, Bad-
 mützen, Vieder, Orden,
 Schneehäute, Luft-
 schlangen und Scherz-
 artikel
 bei
Hans Köther,
 Markt 20.



dass das Köstritzer Schwarzbier aus
 der Fürstlichen Branerei Köstritz
 ein hervorragender Trank für Ge-
 sunde, Kranke und Rekonvales-
 zenten, für Wöchnerinnen und
 stillende Mütter, für Blatarme,
 Bleichsichtige, Abgearbeitete und
 Nervöse sein muss, wenn man be-
 merklichst, dass obige Menge
 besten Gerstenmalzes etwa 1/4 Pfd.
 oder rd. 8000 Gerstenkörner, dazu
 gehören, um einen halben Liter
 dieses altherbärmten Bieres, das
 relativ wenig Alkohol hat, herzu-
 stellen. Der Wert des Bieres als
 Gesundheitsbier ist ärztlich aner-
 kannt in Merseburg nur acht in
 dem Haupt-Verlag Bernhard
 Oelteschner Bier-Grosshandlung,
 Merseburg-Mücheln, bei Karl
 Schmidt, Unteraltendorf, A. Weiskel
 Dampsta u. Chr. Bohn Nachf.ig.
 Inh. Reinhold Sachse, A. d. d. eisel u.
 sowie in den durch Plakate kennt-
 lichen Verkaufsstellen.

Für die Konfirmation.

Grosse Neueingänge
 hervorragend schöner Kleiderstoffe in schwarz, weiss und farbig,
 Verkauft zu besonders billigen Preisen.

Grössere Reste und Roben knappen Masses
 (noch für Konfirmandenkleider ausreichend) ganz besonders billig

Konf. munden-Wäsche und Ausstattungsartikel aller Art
 in sehr grosser Auswahl

Täglicher Eingang von Konfirmanden-Kleidern, Kostümen und Paletots.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Ich litt an dauernder Stuhl-
 verstopfung, verbunden mit hef-
 tigen Kopfschmerzen und Blut-
 mangelungen, sowie hartnäckigen
Magenleiden.
 Durch eine Sanatur mit Aufbauf-
 hörter Marienbrüdel, Bismarck-
 Tode-Eisen-Mangan-Rohrzug-
 quelle wurde ich von meinem
 Leiden in wenigen Wochen befreit.
 Zuwend. Dank. C. S. 1912.
 wann empf. 21. 06. 11. bei Hdy
 Sapper u. Heinz Riehe, Drog.

MIGNON-
KAKAO
 p. Pfund
 1.50, 1.20 u. 2.10 Pfg.
 Alleingige Fabrikanten
David Söhne
 A.-G.
 Auerkannt vorzügliche Qualitäten.

SCHOKOLADE
 p. Tafel
 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a. S.
 Verkaufsstellen durch
 Plakate kenntlich.

Ich erkläre
 jeder Frau, wie ich eine sehr leichte
 Entbindung erreichte. Näheres mit
 2478 begl. Sonntag gratis. Frau
 Johanes, Bremen, Dulsestr. 113.

Ia. Fleisch- und
Wurstwaren
 empfiehlt in bekannter Güte
 Fleischerei Rob. Reichhardt.
 Von jetzt ab täglich abends
 warme Wurst u. feische
 Gölze

Ernst Rulffes,
 Entenplan 4, Fernruf 421,
Herren-Moden.

Apfelsinen
 (geschäfte)
 Adler-Drogerie, Entenplan.
 Julius Trommer, Unter-Altendorf.

Pilo
 Pilo steht unerreich über allen Schutzmit-
 teln! Es erzeugt im Nu eleganten Hoch-
 glanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.
 Pilo ist überall zu haben.

Frisch eingetroffen:
Ia. Rottab-
Dampfer-, Reh-
 Huden, Keulen, Wätter und
 Kochfleisch.
gr. milde Kaninchen,
 a Stück Mk. 1,10,
 .. feiste Fasanhähne ..
 a Mk. 2,25-3,00,
 .. feiste Fasanhennen ..
 a Mk. 1,75-2,25,
 .. Schneehühner ..
 a Mk. 1,35,
 deutsche Bouldarden
 a Mk. 2,50-2,75,
 Puter und Putzhennen,
 franz. Bouldarden,
 Perlhühner, Capannen,
 Kochhühner,
 böhmische Spiegelekarphen,
 Schlei, Hafe,
 Saffrander, Angelfisch
 empfiehlt
Emil Wolff, Rottmarkt.

G. Hoffmann
 Inhaber: **Bernhard Tautz**
Markt 19
 Grosse Auswahl eleganter Neuheiten
 in bester Verarbeitung
 (weiss, schwarz, bunt)
 Haus- u. Wirtschaftsschürzen, Tee- u. Tüdelsschürzen, Servier-
 schürzen, Knabenspielschürzen, Mädchenschürzen nur in wss. u. schw.

Einladung
 zur **General-Versammlung**
 Die ordentliche General-Versammlung des
Vorschuss-Vereins zu Merseburg
 (Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht)
 findet
Sonntag den 18. Febr. 1912,
 nachmittags 3 Uhr,
 im Saale der „Reichskrone“ hieselbst statt. Hierzu
 werden sämtl. Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1911 und Genehmigung der
 Bilanz.
 2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns, Verteilung
 der Entlastung.
 3. Beschlußfassung über den schriftl. Bericht des Verbandsreferens.
 4. Aenderung der Höchstgrenze für aufzunehmende fremde Gelder.
 5. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auszufcheidenden
 Aufsichtsratsmitglieder.
 6. Ersatzwahl für die verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Herren
 B. Kops und M. Kunth für den Rest ihrer Wahlperiode.
 7. Wahl der Abgabungs-Kommission.
 8. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in
 Witterfeld und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Ectetin.
 Etwaige Anträge sind bis zum 13. d. M. schriftlich
 beim Unterzeichneten einzureichen.
 Merseburg, den 6. Februar 1912.
Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg.
 Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
G. Winkler, Vorsitzender.

Hierzu 1 Beilage.



Deutschland.

(Der Reichsanwalt und die Presse). Vor kurzen hatte die „Wtl. Pol. Korresp.“ mitgeteilt, es sei ein Erlaß des Reichsanwalters an sämtliche ihm nachgeordneten Reichsanwälte ergangen, in dem allen Beamten empfohlen werde, im Verkehr mit nichtamtlichen Personen und in der Ansprache mit ihnen die größte Zurückhaltung zu wahren. Ein solcher Erlaß würde, wenn er ergangen wäre, wohl nur als ein Erlaß gegen die Presse angesehen werden können. Nun ist ein solcher Erlaß aber, wie die „Wtl. Pol. Korresp.“ bestimmt weiß, nicht ergangen und somit lassen sich auch die dagegen erhobenen Vorwürfe nicht aufrecht halten. Unseres Wissens, so schreibt das zitierte Blatt weiter, ist auch niemals ein Erlaß in solcher Allgemeinheit in Frage gekommen, wohl aber könnte es sein, daß man erzwogen hat, ob man einzelne amtliche Stellen nicht vor solchen neuerdings wie Pilze aus der Erde schießenden Korrespondenzen warnen sollte, die aus der Verbreitung sensationeller und oft falscher Nachrichten aus dem Politischen, militärischen und gesellschaftlichen Leben ein Gewerbe machen. Das würde aber nicht ein Vorgehen gegen die Presse, sondern gegen Auswüchse des Zeitungsgewerbes bedeuten. — Die „Wtl. Pol. Korresp.“ hat sich allerdings in letzter Zeit durch falsche Nachrichten ganz besonders hervorgetan.

(Das Motivproprio in der Praxis.) Die „Köln. Volkszeitung“ nennt jeden einen konfessionellen Streifenred, der nicht an die Unparteilichkeit des Motivproprio glaubt. Die katholische „Köln. Korresp.“ stellt nun fest, daß das Blatt gegen „Österreichs katholisches Sonntagblatt“ eine Klage beim geistlichen Zivilgericht eingereicht hat. Die „Köln. Korresp.“ bemerkt dazu treffend: „Wieder eine nette Illustration bayerischer Praxisten! Die „Köln. Volkszeitung“ wiederholt seit Monaten, daß der Erlaß des Reichsanwalters nicht zutrifft, und für Österreich trifft es aus denselben Gründe und außerdem wegen des Konfessionsdatums nicht zu. Dennoch wagt es, „Köln. Korresp.“ nicht, eine katholische Zeitung vor einem weltlichen Gericht zu verklagen, weil der Herausgeber dieser Zeitung zufällig ein Weichling ist.“

(„Kreuzzeitung“ gegen bayerisches Zentrum.) In ihrer Sonntagssnummer schreibt die „Kreuztg.“ über die Verurteilung des Frhr. v. Hertling zum Reichspräsidenten: „Frhr. v. Hertling hat nicht die Ansicht haben, in Bayern ein Fortschritt einzuwickeln, wie geteilt in einer Präzision aus Bayern hier mit dem Ausbruch der Sorge angebetet wurde. Dazu erscheint er uns in seinen politischen Grundfragen zu konfessio zu sein. Eher sieht zu hoffen, daß er die Gewaltmaßnahmen der Zentrumspolitik niedriger halten müssen wird.“ — Was wird nun die „Germania“ zu diesen rollenwidrigen Seitenzählungen sagen?

(Eine Interpretierung zum Jesuitengesetz.) Was München wieder bekanntlich gemeldet, die bayerische Regierung beabsichtigt, beim Bundesrat einen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stellen. Der Antrag würde sich, falls die Meinung zutrifft, auf die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 5. Juli 1872 zu dem Reichsgesetz, betr. den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872, beziehen. § 3 bestimmt, daß die zur Ausführung und zur Fortsetzung des Vollzuges des Gesetzes erlassenen Verfügungen vom Bundesrat erlassen werden. Auf Grund dieser Vollmacht hat dann der Bundesrat festgestellt, daß den Angehörigen des Jesuitenordens die Ausübung einer Ortsbürgerlichkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten ist, weil der Orden von Deutschen Reich aus geschlossen ist. Auf die Ausübung einer Ortsbürgerlichkeit soll sich nun der Wunsch der bayerischen Regierung auf Interpretierung durch den Bundesrat beziehen. Es ist jedoch, wie der offizielle „N. politische Tagendienst“ schreibt, schwer verständlich, welche Interpretierung dem Begriff „die Ausübung einer Ortsbürgerlichkeit“ noch gegeben werden könnte, da diese Ausübung durch den Wunsch „insbesondere in Kirche und Schule“ sowie die Abhaltung von „Missionen“ klar begrenzt ist. Für den Fall, daß man in der angeführten Anrede Bayerns eine Absicht zu sehen in der Bedeutung des Gesetzes sehen wollte, ist es von Interesse, sich der Abstimmung des Bundesrats zu erinnern, als es sich um die vom Reichstag beschlossene Ausführung des § 2 des Jesuitengesetzes handelte. Damals, am 9. März 1904 stimmten im Bund die bayerischen Abgeordneten, Bayern, Baden, Württemberg, Preußen, Sachsen, Anhalt und Schaumburg-Lippe mit zusammen 29 Stimmen. Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg, Braunschweig und die übrigen kleineren Bundesstaaten blieben mit 25 Stimmen bei ihrem ablehnenden Standpunkt in der Minderheit. Bremen, Mecklenburg, Anhalt und Schaumburg-Lippe enthielten sich der Abstimmung.

Millionstouren

1. Halle, 13. Febr. Dieser Tag gehört den Pastorenfamilien. Von und fern strömen sie heute herbei, um ihrem Missionseifer neue Nahrung zu geben, alte Bekannte zu begrüßen, die man zu finden hofft, und nebenbei sich einmal in den immerwährenden Strudel der Großstadt zu stürzen, und vor allem auch — das treibt besonders die Mutter in die Stadt — billig einzukaufen, was man sich schon längst für Geld ausgekauft hat, und wozu die 95 Pfennigwoge der Warenhäuser so schöne, selten wiederkehrende Gelegenheit bietet. In die „Gebetsvereinigung“ geht man auch nicht, und man ist recht daran, denn es wäre gut, wenn man die unangenehme Veranstaltung so bald wie möglich von dem Programm der Konferenz verdrängen könnte. Aber nach den Tatsachen streift man in Halle an Auto auch dieses Personal mit man nimmt gemessen) oder mit besten überfalligen Straßenbahn. Gerechter Himmel! In den Missionen, die der Herr in dem Reichland drängt und schiebt, sollen wir auch noch hinein? Da könnte der bekannte Axiom (wenn es noch welche gäbe und sie in diesem Jahre nicht so entsetzlich teuer wären), nicht zur Erde fallen. Selbst eine Apfelsine käme nicht. Der Engel mit dem Schwert an der Seite in Gestalt eines Politikers mit rotem Krage, hält vor der Paradiesesporte Waage und läßt niemand mehr hinein. Uns gelingt es aber doch, hinein zu gelangen. Was für ein Winter und Grinsen mit Augen, Mund und Hand! Alle Freunde schütteln sich die Hand,

alte Frauenzimmer mühen gegenläufig ihre Toilette. Einen hohen Vorgelegen wird dichtest Platz gemacht, er bekommt sogar noch einen Stuhl, den man sich von eigenen Leib abgeparnt hat. Ein Stimmchen und Spürchen, wie in einem Hienentort. Doch endlich, da legt sich die milde Gewalt, die Klänge des Präsidenten erlich. Wagnis! Helt uns mehr als irgendwo, wenn ein Chor einpar. Dann hält der Direktor in Händen die erste zündende, ernst, humor- und sogar satirische erhaltende Ansprache, wozu der Professor Hausleiter einen Jahresbericht gibt. Der Oberbürgermeister Berlin hat einen Gruß geschickt. Dann hält Missionssimpator Wilde einen Vortrag über kirchliche Verhältnisse auf dem Weltkongress, besonders mit Hinblick auf die Verhältnisse der Berliner Mission in Scharfheit. Er stellt fest, daß ein großes Verlangen und Bedürfnis danach bei den Gemeinden und auch bei der Mission selbst vorhanden sei, unterirdisch die auch reichenden Gründe auf ihre Berechtigung, die Bedenken und Schwierigkeiten, auch die Gefahren (säkularische Kirche) die sich daraus ergeben könnten, und kommt zu dem Schluß, daß die Selbstständigkeit demnach häufig anzustreben sei, wie das die Berliner Mission schon in weitestem Maße getan hat. Die Diskussion, an der sich auch der neue Generalsekretär D. Genarich beteiligte, förderte Zustimmung und Widerspruch. Der Vortrag selbst war gründlich und klar, was etwas zu lang und für den weiblichen Teil des Auditoriums weniger interessant. Aber hier über das ernüchternde Professor Hausleiter er sprach hier über die Missionssituation in den Kolonien. In der Lehrerexaminalung um 3 Uhr waren nie ebenfalls zu finden, aber hier mit großem Rechte, denn es waren lauter Lehrerinnen und Seminaristinnen. Abends war nach der Andung sehr groß. Der unermüdete Professor Hausleiter er sprach hier über die Missionssituation in den Kolonien. Er gab eine Darstellung der vorhandenen Schularten, die sich in Missions- und Regierungsschulen gliedern. Letztere sind wegen der zahlreichen Mischmedien religiöslos. Abends eine Statistik über den Besuch verlesen, das Verhältnis von Schulen und Kindern, die Lehrkräfte und die Kosten. Danach wurden Besuche, auch der Betrieb und Aufgabe der Missionschulen dargestellt. Der Raum fühlte, um eingehend über den neuesten Vortrag zu berichten. Auch hier heißt es: Raum und Liebe es.

Um 6 Uhr, oder vielmehr schon länger vorher, mußte man schon wieder in den Hallenfließen sein, um aber sehr schönen populären Vorträgen der Missionsdirektoren Spicker, Barman und Kluge-Gerhard beizuwohnen. Letzterer gab auf seiner Inspektionsreise 1916 aufgenommene Bilder aus dem Leben der blühenden Dorfgemeinden auf Sumatra, schilderte Land und Leute, ihre Schatten- und Lichtseiten, unter letzteren ihren Opferinn, mit dem sie nicht nur die eigenen Mitmenschen, sondern auch 4000 barbare aufgebracht haben, und noch manches andere. Besonders reizend aber waren die Schilderungen des Direktors Kluge über seine Kaffern, ihre Gemeindefeier, ihre soziale Lage, ihre Art, Rechte zu setzen und die Lebensbedingungen ihres Christentums. Am Spätabend gab es einen Konzert in der Halle. Am nächsten Morgen der vierte Tag der Konferenz am Mittwoch bringt eine streng vertrauliche Verammlung nur für Missionare zur Besprechung kolonialer Missionsfragen; eine Anzahl von Kinderbesuchenden und eine akademische Versammlung zur Förderung religiöser und missionarischer wissenschaftlicher Studien unter Leitung von Professor Lieber. Es reden D. Spicker und am Samstag über religiös-kulturelle Fortschritt in der Mission und D. Dr. Meinhof-Samburg über die Gruppierung der

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(20. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Daher dachte ich, es sei am besten zu schweigen, bis ich mich mit ihm auseingesprochen oder ich den Sachverhalt klären erfordere. Leider bedachte man mir bei meiner Abreise das Unersetzliche. Unersetzlicher Jorum bedachte ich mich, aber ich dachte an dich, Gertrud, und an Vera und fuhr mit dem Gesag, ohne mir auch nur eine Nacht Ruhe zu gönnen, nach Leipzig. Hier vernahm ich die Kunde von Hermanns doppelte Schwärze. Er war die meiste armen Schwester zum Nichtsdringenden geworden, jetzt seine Schwägerin. Bereits nur noch halb meiner Sinne mächtig, eilte ich in jene Versammlung, meine Aufregung rief mich hin, als ich seinen Triumph mit ansehen mußte. Vergehen war in jenen Augenblick Vera und meine Liebe, flammende Empörung rief mich hin! D. jetzt sieht das alles wieder deutlich vor mir, denn bis dahin war mein Bewußtsein noch nicht getrübt. Jener Augenblick bedeutet den eigentlichen Ausbruch, die Katastrophe meines Lebens!“

Friedens Augen begegneten dem edlen Blick des jungen Vorherrn, dessen Anblick vom Widersehen inneren Feuers „schwarze“ Entschlossenheit leuchtete. Seine Hand auf die Schulter Meinhofs und sagte in Tone ersterer Wohnung: „Wenig, lieber Freund. Sie regen sich auf; bedenken Sie, was Sie sich und Ihren Angehörigen schuldig sind. Gertrud wird Ihnen Wunsch erfüllen; morgen wollen wir weiter reden. Das Buch wird ich finden.“

Als Gertrud verabschiedet worden am nächsten Tage wiederkam, erwiderte sie ihr Bedauern bereits vor dem Tere. „Nun, Trudchen, wie ist's? Hast du das Buch?“ Sie antwortete mit einem bekümmerten „Nein“. „Wir haben alles abgehandelt, Albin, alles, es ist alles da. Reinhard muß im Vertrauen sein. Er wird das Buch schon unterwegs verloren haben.“

„Schlimm, sehr schlimm. Er kann den Augenblick deiner Rückkunft nicht erwarten. Unmöglich ist's, ihm die Tatsache vorzutun.“

„Fürchtet du die Milderwirkung auf seinen Zustand?“

„Er würde die Weisheit. „Wer weiß — in einem solchen Falle — doch was hilft's, wir müssen es ihm beibringen. Die Unschärfe wirkt auf die Dauer depressiver als die scharfe niedermetzende Wahrheit.“

In der Tat zeigte sich Reinhard, als ihm beide das negative Ergebnis der Inspektion Gertruds so schonend als möglich eröffneten, im ersten Augenblicke wie völlig geblödet. „Er kann nicht sein, es kann nicht sein, ich hätte er und sonst wie reichlich andere. Immer immer befriedliche Sofa. „Ohne das Buch bin ich verloren!“

„Vielleicht hast du es doch nicht mitgebracht?“ wachte die Schwester schüchtern einzuwenden.

„Nicht mitgebracht? Gertrud — er stand auf und hob betrunken den rechten Arm — bei meiner Seele Schicksal, gerade diese Erinnerung heißt so frisch und schwarz vor mir wie kaum eine andere. Ich hatte das Buch noch, als ich in die Versammlung ging.“

„Und konntest du es dort nicht verloren haben?“

„Nein, es steckte in meiner Tasche und konnte nicht herausfallen.“

„Aber auf dem Transporte nach Ihrer Wohnung?“ erinnerte Frelen.

„Dah! Ich nicht geteilt mit eigenen Augen gesehen, daß die Tasche angeklopft ist und die Knöpfe fest geschlossen.“

„Allerdings, es ist nicht zu denken.“ stimmte der Arzt bei. „Das Verlorene hätte ich sonst sicherlich auch im Wagen gefunden, in welchem wir Sie transportierten.“

Reinhard schritt düster auf und ab. Vergebende Blut glänzte in seinen Augen. „Unmöglich ist es, immer noch seiner Schwester ist.“ „Du bist frummer mit Euch allein gewesen, während ich frant log!“ fragte er mit lauterer Spannung in seinen Jagen.

„Ja, allerdings.“ Sie hielt betroffen inne. „Nein, doch nicht. Albin und auch ein paar mal andere Ärzte haben dich heiligt, sowie einige alte Bekannte und Freunde von dir.“

„Welche Freunde?“

„Doktor Hüb, Professor Emmerich, Assessor von Söchter.“

„Weiter niemand?“

„Vera.“

„Vera?“ Ein Strahl hellen Lichts verklärte sein Anblick. „Wo ist er, wo bei mir?“

„Dit, Reinhard?“

„Er wandte sich ab, um die Stärke seiner Empfindung zu verbergen. Dann, sich wieder zu der Schwester wendend: „Und wer noch?“

Gertrud zögerte einen Augenblick, ehe sie erwiderte: „Auch — auch Leopold.“

„Er kam aus Freundschaft, sich nach deinem Befinden zu erkundigen.“

„Doch sich zu überlegen, ob er mich noch zu fürchten braucht, ob er ein banger Herz ob ihn vor mir erste. Dajal!“

„Er war auch hier.“

„Natürlich, natürlich, aber — er blühte seiner Schwester fest ins Gesicht, aber er bei mir am Krankenbett, in meinem Zimmer.“

„Allerdings, Reinhard —“

„Und hast du ihn etwa allein mit mir gelassen?“

„Sie sagte noch, „Ich glaube wirklich,“ sammelte sie.“

„Du gingst hinaus, das war es, was er beabsichtigte! Kein Zweifel, Doktor Frelen, Gertrud, der Schurke hat mir mein Buch gestohlen, er würde genau, wo ich es verwahrt! D. Gott, o Gott!“ Und Reinhard hob hoch verzweifelt sein Antlitz in beiden Händen.

VIII.

Als Doktor Frelen bald darauf seine Abreise bis zur Straßendahl begleitete, sagte er zu ihr: „Trudchen, ich bin jetzt fest von der Wahrheit der Behauptung meines armen Bruders überzeugt.“

„Nicht wahr, Albin! Auch mir schien alles, was er vorbrachte, so logisch und klar.“

„Frelen hat ein Konzept mit einem nichtsdringenden Gesicht geschickt, und ich glaube auch an den Diebstahl des Angelichts.“

„Was soll aber der Unglückliche tun, sein Recht zu beweisen?“

„D. das muß ihm gelingen. Darüber werden wir später mit ihm beraten.“

„Dankt dir, daß der Eindruck der heutigen Szene ihn schaden wird.“

„Ich denke es nicht. Dein Bruder hat eine starke Konstitution und es bedurfte eines Zusammenwirkens so zahlreicher und einschneidender Momente, dessen Geist auch den Jagen zu heben, jetzt hat er seine Widerstandskraft zurückgewonnen, und wehe dem, der ihm unrecht tun will. Er wird einen ebenbürtigen Gegner an ihm finden.“

„Du schädest ihn, Albin?“

„Ich bewundere ihn von Tag zu Tag mehr, Trudchen. Ich glaube sogar, daß er sich kaum mehr bei uns halten lassen wird, seine innere Verlang nach Bekämpfung, es wird ihm mehr Macht bringen, die er nötig zu haben muß, wie ein anderer mit dem ihm gestohlenen Brillanten, als im Kampfe mit seinem Gegner die Wiedereroberung seines Eigentums zu verhindern. Ich will inebald mit dem Professor sprechen, ich werde nicht, daß er meine Meinung teilen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Sprachen und Völler Afrikas. Am Abend ist noch eine studentische Missionversammlung, in der D. W. Arndt und Prof. Meinhof über „Entstehung einer christlichen Literatur unter primitiven Völkern“ und über „Beobachtungen“ sprechen werden. Leider können wir über diese sehr interessanten Vorträge nicht eingehend berichten. Jedenfalls aber hat auch die diesjährige Konferenz bewiesen, daß sie an Gediegenheit des Bebotenen und Beteiligung hinter ihren Vorgängern nicht zurücksteht.

Provinz und Umgegend.

† Torgau, 15. Febr. Der Haushaltsplan für die Stadt Torgau balanciert mit 809 730 Mk. Unter den Einnahmequellen stehen an erster Stelle die städtischen Forsten, die einen Überschuf von 55 150 Mk. ergeben, dann die ungebauten Grundstücke mit einem solchen von 20 000 Mk. und das Wasserwerk mit 4 600 Mk. An Zuschüssen erfordern die Schulen 154 000 Mk. (davon die Volksschulen 57 500 Mk.), die allgemeine Verwaltung 55 600 Mk. Die Gemeindeabgaben sind mit 160 Proz. festgelegt und sollen 252 270 Mk. Überschuf erbringen.

† Wom Kyffhäuser, 15. Febr. Die diesjährige Sitzung des Vorstandes des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes- und Kreisvereine findet Sonntag den 19. Mai, vormittags 10 Uhr, im Kaiserpaale der Denkmalsstätte auf dem Kyffhäuser statt.

† Pöbner, 14. Febr. Der langjährig verlebene Sattlermeister Wilhelm Müller hat die Stadt Pöbner 25 000 Mk. vermacht, deren Zinsen für bedürftige kranken Kinder bestimmt sind. Ferner ist dem Turnverein von 1858, dessen langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der Verlebene war, ein Legat von 6000 Mk. und der Jugendabteilung des genannten Vereins ein solches von 600 Mk. zugewandt. Die Zinsen dieser Beträge sollen gemeinnützigen turnerischen Zwecken des Vereins dienen.

† Zeulenroda, 14. Febr. Das 50jährige Bürgerjubiläum feierte der Leineweber Heinrich Guard Haase. — Der 29 Jahre alte Monteur Oskar Wätter aus Niederspöhlitz besitzt einen schon halb ausgeglichenen Mast der elektrischen Hochspannung. Dieser stürzte am 1. Wätter wurde so heftig zu Boden geschleudert, daß er einen Oberschenkel brach und schwere innere Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

† Halberstadt, 14. Febr. Wie wir meldeten, ist am Sonnabend in Schweinfurt der 18jährige Baugewerkschüler Paul Behrendorf verhaftet worden, der verdächtig war, nach dem 6. Januar seine Geliebte, das Dienstmädchen Schirmacher aus Halbe a. M. in der Friedhöfische des Landwirts König im benachbarten Dittfurt ermordet zu haben. Behrendorf hat, wie jetzt bekannt wird, gleich nach seiner Verhaftung die Tat eingestanden. Er hat mit dem Mädchen, da sich ihnen Hindernisse zu einer späteren Heirat in den Weg stellten, gemeinsam in den Tod gehen wollen; nachdem er aber das Mädchen durch mehrere Stiche getötet hatte, schloß Behrendorf der Tat, selbst Hand an sich zu legen. — In gemeindefastlicher Sitzung der städtischen Körperschaften wurden die Haushaltspläne für das Jahr 1912 festgestellt, die einen so günstigen Abschluß zeigen, daß bereits gemeldet, die Einkommensteuer um 15 Proz. und die Gewerbesteuer um 10 Proz. herabgesetzt werden sollen. Die Änderung der Friedhöfsordnung steht den Bau eines Krematoriums mit Urnenhain vor. Das Stadttheater wird ein neues Kulissenhaus erhalten.

† Altenburg, 14. Febr. Bei einem Grubenunglück, das sich auf der Grube „Kraft“ in Thraena durch plötzlich hereinbrechende Erdmassen ereignete, wurden insgesamt sechs Arbeiter verhaftet und mehr oder weniger schwer verletzt. Einer von ihnen konnte von seinen zu Hilfe herbeigekommenen Kollegen nur als Leiche geborgen werden. Ein anderer, dessen Verletzungen besonders schwer waren, wurde nach dem Krankenhaus Bergmannstr. in Halle gebracht.

† Eisenach, 15. Febr. In diesen Tagen wird mit der Umgestaltung des Platzes vor dem Wachmuseum (Sb. Wachsb. Geburtshaus) begonnen. Zu diesem Zwecke bewilligte die hiesige Sparkasse aus ihren Überschüssen 10 000 Mark. — Auch mit dem Umbau des Hotels auf der Wartburg, das bedeutende Veränderungen erfahren soll, wurde begonnen.

† Weimar, 14. Febr. Die Firma Liebh hat zur Feier ihres 25jährigen Bestehens 2500 Mk. für die Armen der Stadt, 2500 Mk. für den V. I. S. B. F. und 1500 Mk. für die Säuglingsfürsorgestelle gestiftet. — Eine im Sophienhaus verlebene Frau Emilie Staaf vermachte dem Armenhaus und dem Lufsenstift hier je 1000 Mark.

† Dresden, 15. Febr. Aus dem zweiten Stock eines Hauses der Ritzschstraße stürzte sich gestern ein neunjähriges Dienstmädchen in den Hof hinab und blieb bewußtlos liegen. Das sehr schwer verletzte Mädchen wurde dem Johannstädter Krankenhaus zuegeführt.

Merseburg und Umgegend.

15. Februar.
** Anlässlich des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Merseburg ist ein Sperrbezirk gebildet

aus dem Grundstück Neumarkt Nr. 48 und ein Beobachtungsgebiet aus dem übrigen Teil des Neumarkts. Die landespolizeilichen Anordnungen sind für diese Gebiete bereits in Kraft getreten.

** Von der Bahn Merseburg—Zöschen. Die Kgl. Eisenbahn-Direktion in Halle teilt auf Anfrage mit, daß mit dem ausführenden Vorarbeiten zum Bau der Nebenbahn Merseburg—Zöschen begonnen worden ist. Mit dem Bau selbst kann erst nach Abschluß der Vorarbeiten angefangen werden. Es fürst einen genauen Zeitpunkt zu bestimmen, ist die Behörde nicht in der Lage.

** Der hiesige Preussische Beamtenverein veranstaltete am Mittwochabend im Ralles Hotel einen der beliebtesten Vortragsabende, der einen guten Besuch aufwies. Herr Kunstmaler Emil Arndt aus Leipzig sprach über den Wetterwinkel Europas, die Balkanstaaten. In interessanter und fesselnder Weise führte der Redner die Zuhörer in das Staatsgewirr der Balkanhalbinsel und gab von den einzelnen Ländern kurze aber treffende Beschreibungen, die durch eigene Erfahrungen und Beobachtungen gewonnen waren. Besonders erwähnte und würdigte er die Charakter- und Nationalitäten, sowie die allgemeine Bedeutung dieser Völker und Völkchen untereinander. Längere Zeit verweilte der Redner bei den Türken und Montenegro, ihren Sitten, Gebräuchen und Anschauungen und konnte konstataren, daß der Deutsche bei den Türken gut angekommen ist. In zweiten Teile seines Vortrages gab Herr Arndt interessante Schilderungen von Ausflügen und Jagden zum besten und führte so den Zuhörer auch die landschaftlichen und zoologischen Verhältnisse vor Augen. Zum Schluß streifte der Vortragende die politische Stellung des Deutschen in den vor drei Jahren von Österreich annektierten Ländern Herzegowina und Bosnien. Durch organisatorischen Zusammenhänge haben die National-Deutschen sich in den ungenügend gemischten Sprachgebieten eine sichere Stellung geschaffen, mit der auch die Regierung bei all ihren Maßnahmen rechnen muß. — Mit lebhaftem Beifall belohnten die Zuhörer die anregenden Ausführungen des Redners.

** Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hatte seine Mitglieder am Mittwochabend zu seiner alljährlichen General-Versammlung nach dem „Herzog Christian“ eingeladen, die leider nur schwach besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Koenneke, des dahingegangenen Rechnungsrates Klein in kurzen Worten gedacht und die Erbschaften erhoben sich ihm zu Ehren von ihren Vätern. Herr Lehrer Simon erläuterte hierauf den Jahresbericht. Aus demselben ist zu ersehen, daß der Verein zurzeit 537 Mitglieder zählt; ausgegliedert sind im vergangenen Jahre 25, neu aufgenommen 21. Die Enquarierfrage ist in einer für den Verein günstigen Weise entschieden worden. Der Verein hat an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, dem hiesigen Spar- und Bauverein keine Gelder mehr zu dem bisherigen Willigen Zusätze zu Bauzwecken zu überlassen; eine Antwort hierauf ist noch nicht erfolgt. Herr Kaufmann Fragner hat den Jahresbericht über die Einnahmen betragen im verflochtenen Jahre 602,45 Mk., die Ausgaben 699,14 Mk. Daß die Ausgaben die Einnahmen überstiegen, hat seinen Grund in außergewöhnlichen Ausgaben, wie Stadtvorordnetenwahlen usw., die nicht alle Jahre wiederkehren. Der Kassenbestand beträgt 1 186,96 Mk. Nachdem die Revisoren ihren Bericht über die statufundene Revision gemacht und zu größter Zufriedenheit aufgeföhrt hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der nächste Punkt, Vorstandswahlen, ergab die Wiederwahl der auscheidenden Herren Rechtsanwält Dr. Rademacher, Schlossermeister Frauenheim und Kaufmann Fragner. Für den verstorbenen Rechnungsrat Klein und den wegen Krankheit auscheidenden Herrn Rentier Bergmann wurden die Herren Vatermeister Preußner und Kogonitzki neu gewählt. Nebst dem Eintragung des Vereins in das Vereinsregister wurden auch die Wahlen der übrigen Vorstandsmitglieder formell neu bestätigt. Der Jahresbeitrag für 1912 wurde wie im Vorjahre auf 1 Mk. festgelegt. Um mehr Interesse unter den Mitgliedern für die Bestrebungen des Vereins zu erzielen, schlägt der Vorstand vor, jährlich ein Programm, bestehend in einem Vortrag, musikalischen Darbietungen und event. Tanz, zu veranstalten. Die Kostenfrage würde eine sehr mäßige sein. Die Versammlung beschloß, einmal einen Versuch zu machen; in Betracht kommt der Monat März. Die weiteren Vorbereitungen wurden dem Vorstand überlassen. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes, war eigentlich der wichtigste. Der Bürger Ausschuf, der sich bei den Stadtvorordneten-Wahlen so ausgezeichnet bewährt hat, teilt dem Vorstande des Haus- und Grundbesitzer-Vereins in einem Schreiben mit, daß er in Permanenz, d. h. ständig bestehen bleibe und sucht zugleich um Nominierung eines Vereins-Vertreters. Über diesen Punkt entstand, da seinerzeit Differenzen im Bürger Ausschuf vorgekommen waren, eine ziemlich lebhaft Debatte; man verschloß sich nicht der Ansicht, daß, wenn man nicht mit dem Bürger Ausschuf zusammenarbeite, die Differenzen sich immer mehr verschärfen würden. Man wollte die

Sache der vorgeschrittenen Zeit halber aber nicht übers Knie brechen und so gelangte schließlich ein Antrag, die Sache bis zur nächsten Versammlung zu vertagen und dann endlich Stellung dazu zu nehmen, zur Annahme. In der Zwischenzeit soll eine aus drei Unparteiischen bestehende Kommission, deren Mitglieder sofort gewählt wurden, vermitteln, daß mit Rücksicht auf die große Mitgliederzahl statt des einen mindestens drei Vertreter des Hausbesitzer-Vereins in den Bürger Ausschuf zu delegieren sind. Nachdem noch einige andere Sachen, u. a. auch einige Beschwerden über unpolitische Mitbestimmung, zur Sprache gebracht worden waren, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die Erschienenen, sowie mit der Aufforderung, für zahlreicheren Besuch der Sitzungen zu agitieren, 1/1 Uhr geschlossen.

** Diejenigen Arbeitgeber, welche politische Arbeiter ruffähig oder überreichlicher Staatsangehörigen in ihren landwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1911 beschäftigen, und welche die Nachweisung dieser Arbeiter bisher noch nicht in den Vorhand der Landes-Versicherungs-Anstalt eingekandt haben, werden hiermit an die Einreichung erinnert.

** In Zimmergarten stelle man die Zimmerpflanzen jetzt, da sie mehr zu treiben beginnen, in die Nähe des Fensters, zarte, wachsende Pflanzen denselben am nächsten, die mit leberartigen Blättern am fernsten; man lasse sie gegen das Licht wachsen und sühre sie nicht durch Andrehen. Man spritze fleißig mit dem Zuspender oder einer Büste. Topfsämlingen werden immer noch fleißig begossen, mit Ausnahme der Cinerarien, Calceolarien, Primeln, welche jetzt ins Blühen kommen sollen und von Zeit zu Zeit sogar Düngung bekommen können. Verpflanzen der Palmen; Siedlinge sind zu machen von Fuchsin, Graea, Heliotrop, Myrten, Palantien, Lobelien, Begonien, Verbena. Die abgetriebenen Zwiebeln kühl stellen; bei ganz schwachem Gießen langsam abtrocknen lassen.

† Rößlichau, 14. Febr. Die männliche Person, welche sich am Sonnabend früh kurz vor Corbeitha von die Lokomotive des Leipzig-Weitzenfelder Perlenzuges war, wobei ihr der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, ist als der 50jährige Einwohner Schulze von hier identifiziert worden.

† Dürrenberg, 15. Febr. Dem Weizenfelder Liebezett auf Station Dürrenberg, wohin sich in Wald, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der 7jährige Sohn Fritz des Gastwirts Pöbner in Großhau hat vor ca. 14 Tagen mit eigener Lebensgefahr eine gleichartige Gespiel, dem Tode des Erfinders gesehret. Auf dem Geiß des Dürrener Teiches ummelten sich mehrere Kinder, als plötzlich ein 7jähriges Mädchen an einer schwachen Überbrückung in den Wasser verjähnd. Während die übrigen Kinder vor Schreck mit lautem Geschrei die Küst ergreifen, eilte der tapfere kleine Fritz an die Unfallstelle und konnte das oben wieder hochkommende Mädchen noch aus Zeit ergreifen und solange über Wasser halten, bis erwachene Leute aus der Nähe herantamen und das Kind aus dem nassen Element befreiten. Die mutige Tat des kleinen 7jährigen Knaben ist bewundernswert und verdient öffentlich belohnt zu werden, denn ohne des Knaben entschließene Tat wäre das Mädchen sicher ertrunken, ehe Hilfe herbeikam.

** Aus dem Kreise Merseburg, 14. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist neu aufgetreten in Meuscha, Frankleben und Biederstedel. In den betr. Ortschaften sind die erforderlichen Abwehrmaßnahmen angeordnet worden. Erfolchen ist die Seuche im Gebiet des Landwirts Albert Späthler in Meuscha.

Mücheln und Umgegend.

15. Februar.

b. Frankleben, 14. Febr. Die heute hier stattgefundenen Monatsversammlung des Lehrervereins Frankleben und Umgegend eröffnete der Vorsitzende Lehrer Ege-Leiba mit kurzen Begrüßungswörtern. Er gab dann Änderungen der Statuten der Bezirksvereinigungen Merseburg bekannt, die von den Mitgliedern befallig aufgenommen wurden. Die Frankfurter Haftpflichtversicherung hat, wie der Vorsitzende mitteilt, dem Neu-Preussischen Lehrerverein eine neue Versicherung gegen Haftpflicht angeboten, deren Prämie bedeutend erniedrigt worden ist. — Die Sammlung für die Krugstiftung ergab vorläufig den Betrag von 73 Mk. — Daraus erteilte der Vorsitzende dem Lehrer Scharruhn Abfassen das Wort zu seinem Vortrage: „Elektrische Entladungen in Gasen“, den letzterer als Einleitung zu einem später folgenden Experimentavortrag über Röntgenstrahlen hielt. Nachdem der Vortragende das Verhältnis der Elektrizität zu den übrigen Gebieten der Physik gestreift, sowie einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung der Elektrizität gegeben hatte, verbreitete er sich eingehend über die elektrischen Erscheinungen in den Verflüchtigen und Crook'schen Röhren. In selbstgefertigten Zeichnungen erklärte er diese. Hauptächlich sprach er über die Kathodenstrahlen (die vom negativen Pol der Crook'schen Röhre ausgehen) und deren wunderbaren Eigenschaften, die er mit Hilfe der Elektronentheorie erklärte. Dann erwähnte er auch die Anodenstrahlen (Kanalstrahlen) und erklärte den Kathodenfall. Mit kurzen Hinweis auf die Röntgenstrahlen schloß Lehrer Scharruhn seinen befallig aufgenommenen Vortrag. — Nach Festsetzung des nächsten Versammlungstermins (13. März) schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion den Publikums gegen-
über keine Verantwortung.

Familiennachrichten.
Für die uns erwiesenen Auf-
merksamkeiten und Ehrungen
zu unserer silbernen Hochzeit
sagen wir unseren herzlich-
sten Dank.

Merseburg, den 15. Febr. 1912
Franz Winter u. Frau

Heute früh 9 Uhr ver-
schied sanft nach schweren
Leiden meine liebe Frau,
unsere herzgewohnte Mutter,
Schwieger- u. Großmutter,
Schwieger- u. Schwägerin und
Tante, Frau

Emilie Niemann

in ihrem 71. Lebensjahre.
Dies geht mit der Bitte
um stille Teilnahme im
Namen der trauernden
Hinterbliebenen tiefbetäubt
an

Karl Niemann
Schulbuchmeister.
Merseburg, 14. Febr. 1912.
Die Beerdigung findet
Sonntag den 17. Febr.,
nachm. 3 Uhr vom Trauer-
hause, Birkenstraße 5, aus-
statt.

Zodes-Anzeige.
Nach langen Leiden ver-
schied heute mittag meine
liebe Frau, unsere gute
Mutter und Tochter, Frau

Luise Springer

geb. Ulrich
im 37. Lebensjahre. Dies
allen Bekannten zu Nach-
richt mit der Bitte um stille
Teilnahme.
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, 14. Febr. 1912.
Die Beerdigung findet
Sonntag nachm. 3 Uhr
von der Kapelle des städt.
Friedhofes, aus statt.

Gestern abend 9 Uhr
erschielte sanft nach schweren
Leiden unserer lieben Bruder
und Onkel, der

Landgerichtsrat a. D.
F. König

in Halle a. S., was zugleich
im Namen ihrer Familien
tiefbetäubt anzeigen

M. Ritter geb. König.
Agnes König.
Emma König.
Elise Ritter.

Merseburg, 14. Febr. 1912.

Zwangsvollstreckung.

Zu Wege der Zwangs-
vollstreckung soll das in Merseburg,
Halleische Str. 37, belegene, im
Grundbuche von Merseburg, Band
47 Blatt 1821, zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsver-
merkes auf den Namen des
Technikers Conrad Malpricht zu
Merseburg eingetragene Haus-
grundstück, als: Kartenblatt 4,
Parzelle 666/119 in Größe von
2 a 34 qm Parzelle 666/119 in
Größe von 36 qm, Parzelle 666/119
in Größe von 3 a 33 qm Wohn-
haus mit Hofraum und Haus-
garten mit einem jährlichen
Nutzungswerte von 1800 M.,
Grundfeuernummerrolle Artikel
2029, Gebäudefeuernummerrolle 440,
am 2. März 1912
vorm. 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht
an der Gerichtsstelle Zimmer
Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 5. Januar 1912.
Königliches Amtsgericht.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Privatiers
Wilhelm Kühn
findet am Sonnabend den 17. d. M., vorm. 11 Uhr, von der Leichen-
halle des Stadtgottesackers aus statt.
Merseburg, den 15. Februar 1912.
Im Namen der Hinterbliebenen **Gustav Zechold.**

Bekanntmachung.
Die Immobilien-Vericherungs-
beiträge für das 2. Halbjahr 1911
und die Mobiliar-Vericherungs-
beiträge für das 1. Halbjahr 1912
für die bei der Provinzial-Städte-
Feuer-Societät hier, Vericherten
hiesiger Stadt sind nach drei
Bietel vom Beitragsverhältnis
binnen 14 Tagen an unsere Stadt-
Steuerkasse zu zahlen. Nach Ab-
lauf dieser Frist tritt sofort zoten-
pflichtige Beitreibung ein.
Merseburg, den 14. Febr. 1912.
Der Magistrat.

Backhaus-Vergachtung.
Das Gemeinde-Backhaus der
Gemeinde Witten soll
Sonnabend den 9. März,
nachmittags 3 Uhr,
im Gasthause dahelbst auf 3 Jahre
öffentlich meistbietend verpachtet
werden. Die Bedingungen werden
im Termine bekannt gemacht oder
sind auch vorher bei mir einzu-
sehen.
Witten, den 14. Februar 1912.
Der Gemeindevorstand.

Halleische Straße 23
ist die von Herrn Hauptmann von
Glenapp bewohnte herrschaftl.
Etage, Postpart., bestehend aus
6 Zimmern mit reichl. Zubehör,
Bades, Garten, verkehrshalber
per 1. April oder später zu ver-
mieten. Zu erfragen beim Ver-
walter Karl Ziele, Kl. Ritter-
straße 9.

Wohnung, hochherrschaftlich,
modern, 6 Zimm., Bad, Garten,
reichlich Nebengelös, fortzugs-
halber 3. 1. 4. 1912 ev. früher
zu verm. Näh. beim Hauswirt
Guthmannstraße 5, 1. Et.

Barriere-Wohnung,
3 Stuben, Kammer, Küche nebst
Zubehör, zu vermieten u. 1. April
zu beziehen **Steinstraße 3.**

Wohnung im Seitengäß, Stube
Kammer, Küche und
Zubehör, sofort zu vermieten und
1. April zu bez. **Neumarkt 38.**

Willige
Speise-Kartoffeln.
Mehrere Wagon gute Speisekartoffeln treffen in den nächsten
Tagen ein und verkaufe selbige von Sonnabend an äußerst preis-
wert im ganzen und einzelnen. Bei Abnahme von ganzer Ladung
an Händler sehr vorteilhaft.
D. Richard Schumann, Lauchstedter Str. 21,
Landwirtschaftsgärtner, Obst- u. Kartoffel-Verhandelschäft.

Von Freitag den 16. d. M.
ab stehen wieder große Trans-
porte beste
hochtragende u. frischmelkende
Rühe und Kalben
(verschiedener Rassen)
dabei Zugvieh
bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. **Telephon 57.**



Zum Betriebe einer erstklassigen Schlagjahne, sowie
prima Pflanzenbutter wird eine fleißige
tautionsfähige Kraft
gesucht, die bei Konditoren und Cafés eingeführt. — Auch
ein Laden in verkehrreichem Bezirk mit Hinter-
küchen u. K. Keller wird zu mieten gewünscht. Off. Df.
unter A E 356 an Rudolf Woffe, Magdeburg.

1 Kindermagen zu verkaufen.
zu ertr. in der Exp. d. Bl.

Ein Eisbrand
umgangshaber durch mich sehr
preiswert zu verkaufen.
Jugo Dittgenfeld, Tischlerei
Königsplatz 20.

Damen-Waeste zu verkaufen
Delgrube 33.

Eine elegante Damemwaeste
zu verkaufen **Friedrichstr. 13, n.**

Ein Gel zu verkaufen
Halt. Altenburg 65.

Eine hochtragende Flegel
steht zu verk. **Alte Str. 9**

Speise-Beindöl
frisch eingetroffen **Paul Hesse.**

Auzüge nach Maß, sowie
Ausbessern u. Aufhängeln
wird sauber und billig ausgeführt
Anton Orlikner, Schneider,
Delgrube 1, Hof.

Kaufe
geratene Kleidungsstücke, Feder-
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,
Stiefel u. a. m.
J. West, Delgrube 7.

Deutsch-evangel.
Frauenbund.
Mittwoch den 21. Februar,
abends 8 Uhr, im „Altes Hotel“

Vortrag
des Herrn Präsidenten von Beitr.

Thema:
„Die innere Kolonisation, ins-
besondere die Arbeiter-An-
siedlungen, ein Mittel zur
Beseitigung sozialer Schäden.“
Eintritt frei. — Gäste will-
kommen.

Evangel. Arbeiter-Verein.
Sonntag den 18. Februar
abends 8 Uhr, im Restaurant
„Zur guten Quelle“

Vortrags-Abend
:: mit anschließender Diskussion. ::
Thema:

„Ausblicke auf die wichtigsten
Ereignisse des Jahres 1911“
Hef.: Herr Sup. Prof. Bithorn.
Die Mitglieder werden ge-
beten, mit ihren Angehörigen
recht zahlreich zu erscheinen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Friseurgehülfen-Verein.
Sonntag den 18. d. M., von
nachm. 3 und abends 8 Uhr

Tänzerin
im festlich decorierten Saale des
Cafino, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Göhlitzsch.
Sonntag den 18. Februar, von
nachm. 3 Uhr ab großer

Fastnachtswurst-Tanz,
wozu freundlichst einladet
Die Fastnachtsgesellschaft.
Bühne, Gütewirt.

Drenk. Adler.
Sonntag
von 4 Uhr ab

Bodhier-
fest
in d. festlich decor.
Räumen. G. Hoff.

Hubold's Restaurant
Heute

Schlachtef.
Freitag

Schlachtef.
Herlich, Amtshaus 17

Heute Schlachtef.
W. Zahn, 11. Altenburg

Agenten für Neuheiten sucht
Witters & Schiffer, Tarnen.

Serren
in einflussreicher Position, die
auch gute Beziehungen zu besseren
Landwirtschaftlichen Kreisen hat
und die ohne jedes persönliche
Mißtraue die Entlohnung erhöhen
möchten, belieben Anträge unter
N. 1518 an Rudolf Woffe,
Halle a. S., zu richten.

Goethe'scher Nebenbedient.

Einen Mann
3. Pappelfortieren u. -paffen
sucht.

Hertel, Neumarktmühle.

Einen Bechling
sucht an Oitern
u. d. Wägen, Freireisgeschäft.

Einen Bechling sucht an Oitern
unter günstigen Bedingungen
Gustav Weber, Wägenmeister,
Sand 20.

Sohn achtbarer Eltern mit
guter Schulbildung wird als

Schriftsetzer-Lehrling
Papiermaschinenfabrik
B. A. Blankenburg.

Gesucht für ein älteres Ehe-
paar eine im Kochen u. Hausarb.
erfahrene Köchin.
Eintritt möglichst sofort. Auf-
wartung nach Bedingung.
Prof. Krüger, Seefischer 2, H.

Suche zum 1. April
ältere Köchin,
welche etwas Hausarbeit über-
nimmt.
Jean Reg.-Kaf. Wägenmeister,
Halleische Str. 39.

Gesucht zum 1. April erfahrenen
Stubenmädchen,
welches plätten, feierieren und
wischen kann. Halleische Str. 24, 2 Et.

Ein erfahrene Hausmädchen
wird zu baldigen spätestens am
1. April erforderlichen Eintritt ge-
sucht in der
Ware zu Frankeleben.

Mett. zuberl. Mädchen
sucht zum 1. April
Frau Kohl, Sand 18, I.

Ordnentliches sauberes Mädchen
für Küche und Haus nach einem
Berliner Borort zum 1. 4. ge-
sucht. Näheres
Halleische Str. 33, 1.

1 ordentl. fleißiges Mädchen
sucht zum 1. April
Frau Emma Meißner,
Gottschardstr. 10, I.

Für Küche und Haus wird ein
sauberes zuberl. Mädchen
zum 1. April nach Halle gesucht.
Zu melden **Koanstr. 15, 1.**

Anfänger, tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus sucht zum
1. April **Hr. Prof. Dr. Höber,**
Karlstr. 20, I.

Ein ordtl., fleißig. Mädchen
sucht zum 1. April
Frau Marie Zieffe, Halleische Str. 39

Jüngerer, fleißiges Mädchen
halt gesucht.
Frau L. Günther, Halleische Str. 62.

Ein ordentliches Mädchen
:: für Küche und Haus ::
gesucht.
Margarete Steiner, Lauchstedter
Straße 5.

Aufwartung
zum 1. März gesucht. Wo? zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Saubere Aufwartung
gesucht **Entenplan 9, II, links.**

Sonntag abend im Neuen
Schützenhaus 1. flüßeres Asten-
arband besterem. Abzugeben
gegen Belohnung
Sigmale Straße 4.

Korrespondent.

Zugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von mehreren Exemplaren, bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitglieder in
24 Bänden mit auf dem Umschlag abgebildeten Porträts, kostet bei Best. 1200 Mk. unter 42 Pf.
Einschluss. Das Geld reduziert sich auf 30 Pf. bei Bestellungen nach dem Postnach-
nahme. Unsere Originalabnahmen sind nur mit bestellter Darlehnsgabe gestattet.
Die Abgabe unbestellter Exemplare überlassen wir freie Verwilligung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig illust. Unterhaltungsblatt
in. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigepreis für die erste Zeile des ersten Tages für 1000 Leser mit 1000
Lesern 10 Pf., zweite Kategorie 20 Pf., dritte Kategorie 30 Pf., vierte Kategorie 40 Pf.
20 Pf., im Restemerkel 40 Pf. Bei sonstigen Anzeigen entsprechend. Bei
besonderer Bedienung, nach anderen mit Kurzwort- und Kleinanzeigen
20 Pf. Anzeigen für größere Geschäftsanzeigen nur an Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis 10 Zeilen 5 Pf., sonstigen Anzeigen bis 10 Zeilen 10 Pf.

Nr. 39.

Freitag den 16. Februar 1912

38. Jahrg.

Kampf und Dove im Präsidium.

Der Reichstag hat ein Präsidium. Und endlich konnte er daher am Mittwoch volle acht Tage nach der Eröffnungssitzung, in seine Beratungen eintreten. Das dieses immerhin erfreuliche Ereignis eintreten konnte, verdankt das Deutsche Reich einzig und allein der fortschrittlichen Volkspartei, die in der Stunde der höchsten Not sich bereit erklärte, zwei ihrer Mitglieder in das Präsidium zu entsenden, um die Reichstagsmaschinerie nach langer Wirren und Zwischenjahren in Gang zu setzen.

Nachdem das Präsidium Spagn Scheidemann-Baasche gewählt worden war, hätte der Reichstag in seine Beratungen eintreten können. Aber die Konföderation wollten es anders, und das Zentrum, das an sich sehr gern in der Sonne des ersten Präsidiums sich wärmt, mußte den Verbündeten von rechts Ordre parieren. Aber noch hätte alles gut gehen können, wenn die Nationalliberalen handhaft blieben und die einfache Konföderation der selbstgewollten Ausschaltung des Zentrums zogen und sich in das Präsidium wählen ließen. Aber der Druck der rechtsgerichteten Elemente der nationalliberalen Partei bewirkte jenes wunderliche Schauspiel, daß die Nationalliberalen nicht nur auf die Ehre des ersten Präsidiums verzichteten, sondern, den Spuren Spagns erlösend folgend, auch ihr mit großer Mehrheit erworbenes Mandat an der letzten Präsidientenwahl niederlegten. Der Reichstag stand vor der Gefahr, nicht verhandeln zu können. Und die Männer der Rechten war dies ein Ziel, aus dem sie nicht zu weichen. Wir wissen alle, daß bei ihnen Kräfte vorhanden sind, die der Institution des Reichstages den Garaus wünschen. Und wenn es möglich wäre, speziell diesen Reichstag, bei dessen Schaffung die Wählerchaft ein so vernünftiges Verdikt über die konervative Partei ausgesprochen hat, als lebensunfähig zu lassen, so wäre dies für die reaktionären Pläne gewisser politischer Scharfrichter im höchsten Maße erwünscht. Hier galt es vorzubereiten. Und da die nationalliberale Partei leider verarmt und die so wünschenswerten und notwendige Gemeinsamkeit der Linken daher nicht effektiv werden konnte, so blieb zur Durchbrechung der konservativen Pläne nichts anderes übrig, als daß die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei die freigebliebenen Stellen im Präsidium übernahm. Selbstverständlich ist sie sich dessen bewußt, daß die Stärkeverhältnisse der Parteien im Reichstage eine andere Zusammenlegung des Präsidiums erfordern. Und sie wird, wenn nach vier Wochen die Verhältnisse sich nicht geändert haben, die Verhältnisse ändern zu müssen. Und sie wird, wenn nach vier Wochen die Verhältnisse sich nicht geändert haben, die Verhältnisse ändern zu müssen.

gefehlt haben. Würden diese Herren für Kampf und Dove hinzugerechnet, so würden beide 200 Stimmen, also die absolute Mehrheit des gesamten Hauses, auf sich vereinigen können. Damit ist aufs neue der Beweis erbracht, daß eine wenn auch schwache Mehrheit auf der linken Seite tatsächlich vorhanden ist.

Voraussetzlich wird das neue Präsidium bei der derzeitigen Zusammensetzung des Reichstages keinen leichten Stand haben und es wird sich wohl zeigen, ob die Herren der Linken, die sie übernehmen, gewachsen sind. Wir glauben das Vektore und hoffen zugleich, daß sie den neuen Zweifeln, die sie in den letzten Tagen in rücksichtlichen Organen hören ließen, beweisen werden, daß der „stapfische Freisinn“ mehr fertig bringt, als mancher der Sippe der Unliebhabaren sich träumen läßt!

Kartoffelzoll und Landwirtschaft.

Von Dr. Wendorff, M. d. R.

Durch die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei über die Suspension der am 15. Februar eintretenden Kartoffelzolls bis zum 1. Mai d. J. ist die breitere Öffentlichkeit daran erinnert worden, daß Deutschland überhaupt einen Kartoffelzoll hat. Tatsächlich war in dem neuen Zolltarif die bisherige Zollfreiheit der Kartoffel vorgelesen und von der Regierung verteidigt worden, bis es dem agrarischen Ansturm gelang, wenigstens einen zeitweiligen Kartoffelzoll durchzubringen. Und so besteht denn tatsächlich ein Einfuhrzoll von 1 Mk. pro Doppelzentner Kartoffel in während der Zeit vom 15. Februar bis zum 31. Juni jeden Jahres. Seit dem derzeitigen Inkrafttreten ist nun die 11. Fache der fortschrittlichen Interpellation geworden, der eine sozialdemokratische mit dem Ziele der völligen Aufhebung gefolgt ist.

Die Veranlassung war in diesem Jahre eine besonders dringende, weil die Kartoffelernte in 1911 eine sehr geringe gewesen ist und darüber die Kartoffelpreise außerordentlich in die Höhe gegangen sind, sodaß von einer Kartoffelnot und Kartoffelsteuerung mit Recht gesprochen werden kann. 100 kg Kartoffeln kosteten in Berlin im Nov. 1910 1911, Dez. 1910 1911

frührote Brennerer	26 67	40 00	27 50	52 00
Zückerkartoffeln	43 33	70 00	44 17	80 00

Das bedeutet eine Steigerung gegen das Vorjahr bei den Speisekartoffeln um 30—50 Proz., bei den Futter- und Fabrikartoffeln um nahezu 100 Proz.

Es ist ohne weiteres klar, daß das Konsumenteninteresse eine künstliche Vertierung der Kartoffel durch den Kartoffelzoll unbedingt verbietet, und es handelt sich wesentlich um die Frage, ob das Interesse der produzierenden Landwirtschaft durch die Suspension des Zolls bis zum 1. Mai irgendwie geschädigt wird.

Diese Frage ist von landwirtschaftlichen Standpunkt aus entschieden zu verneinen. Die ungleich stärkere Steigerung der Preise für Futter- und Brennkartoffeln beweist an und für sich, daß hierin die Ernte besonders klein, das Angebot besonders ungenügend, die Nachfrage besonders lebhaft ist, beweist somit, daß die einheimische Landwirtschaft jezeit nicht sowohl Verkäufer als selbst Käufer für Futter- und Fabrikartoffeln ist. Die Landwirte haben auch in der überwiegenden Mehrheit ihren geringen Kartoffelüberschuß bereits im Herbst verkauft, zumal da schon damals die Preise als sehr hoch ausgedrückt wurden und das Risiko der Abminderung und der damit zum mindesten verbundene Geschäftsabnahme vermieden wurde. Kleine und mittlere Landwirte haben zweifellos heute keine Kartoffeln mehr zu verkaufen.

Umgekehrt sind sie auf den Verkauf von Futterkartoffeln angewiesen, weil die Futteernte überhaupt gering und der Preisstand aller Futtermittel außergewöhnlich hoch ist. Die Kartoffel ist auch in ihrer günstigen Wirkung auf Schweine, Aufzucht und -Mast laun durch andere Futtermittel gleichwertig zu ersetzen. Dazu kommt ferner der Vorzug an Pflanzkartoffeln, der in diesem Frühjahr gleichfalls besonders groß sein wird, da nach einem alten Sprichwort die erste Not gedeckt werden muß und die Karte fließende für Futterzwecke stark bestimmt sind. Endlich ist es heute noch nicht zu übersehen, ob und welche Schädigungen der

außerordentlich stark und plötzlich eintreffende Frost unter den eingetretenen Saatkartoffeln angerichtet hat. Ganz gering wird dieser Schaden meist einzuschätzen sein.

Nach alledem hat die Landwirtschaft das berechtigte und dringende Verlangen, daß ihr der Kartoffelpreis nicht künstlich gesteigert, dieser Teil ihrer Produktionskosten nicht um die Höhe erhöht werde. Dieser Zwang wird durch die fortschrittliche Interpellation in ausreichender und schonender Weise erreicht werden. Bis zum 1. Mai wird die Landwirtschaft in den Bedarf, auch an Saatkartoffeln, eingedeckt haben können, vor dem 1. Mai kann auch der Eigenbau und die Verwertung von Frühreifkartoffeln für die heimische Landwirtschaft und die Gemeindegärtnereien in keiner Weise in Frage kommen. Nach dem 1. Mai werden aber die kleinen Kartoffelproduzenten und die Gärtnereien bei den großen Konsumplätzen durch den dann eintreffenden Kartoffelzoll gegen eine etwa zu bestimende schädliche Konkurrenz der ausländischen „Luxuskartoffeln“ in der bisherigen Weise geschützt werden. Eine grundsätzliche und endgültige Regelung der Frage des Kartoffelzolls wird dem Abschluß der neuen Handelsverträge vorbehalten bleiben und kann nicht isoliert in Frage werden.

Es ist ein Ziel aus innigste zu wünschen, daß der Herr Reichstagsleiter der Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei Folge geben und den gemeinsamen Interesse der städtischen Konsumenten wie der ländlichen Produzenten durch die Aufhebung des Kartoffelzolls bis zum 1. Mai dienen möge. Diese Regelung der Frage ist ein geradezu allseitiger Beweis für die Richtigkeit des liberalen Standpunktes: Stadt und Land, Hand in Hand!

In der nationalliberalen Partei

hat die Präsidientenwahl einige Verwirrung angebracht. Aus verschiedenen Gegenden werden Resolutionen oder Telegramme veröffentlicht, in denen die Unzufriedenheit über die Wahl der nationalliberalen Reichstagsfraktion bei der Wahl des sozialdemokratischen Abg. Scheidemann zum 1. Vorsitzenden ausgedrückt wird. Dagegen hat sich die bisherige nationalliberale Landtagsfraktion verhalten, den letzten Vorsitz der nationalliberalen Reichstagsfraktion, sich an der Bildung des Reichstagspräsidiums nicht mehr beteiligen zu wollen zu erklären und die dringende Bitte anzusprechen, an dem Zusammengehen der Linken festzuhalten. Über dem ist von der hiesigen Landtagsfraktion folgendes, vom Abg. Niebmann unterzeichnetes Telegramm an den Reichstagsabg. Wed. Seidelberg gelangt worden: „Die nationalliberale bisherige Landtagsfraktion bietet Sie einmütig auf das dringende, an Zusammenhang mit der Linken festzuhalten und erhebt das gleiche von den anderen hiesigen nationalliberalen Abgeordneten.“

Auch in Dessen hat sich der Führer der dortigen Nationalliberalen als Gegner derjenigen bekannt, die die Haltung der Nationalliberalen bei der ersten Präsidientenwahl mißbilligt haben. Fabrikant Theodor Böhm, der jedoch noch durch eine Verammlung in Frankfurt a. M. zur Klärung im hiesigen Nationalliberalismus die einleitenden Schritte getan hatte, ist freiwillig aus dem Geschäftsführenden Ausschuss der nationalliberalen Partei Hessens ausgeschieden, weil er mit der Aufhebung dieser Körperschaft, die ihr Weibarn über die Wahl der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgesprochen hat, nicht einverstanden ist.

Au dem Vorgehen des nach rechts drängenden Teils der Partei schreibt die „Nationalzeitung“: Die nationalliberale Partei macht gegenwärtig eine Krise durch, die ihre Anhänger mit schwerer Belogung für die Zukunft erfüllen muß. Das ohne Wissen der Reichstagsfraktion veröffentlichte „Communiqué“ hat die Lage nicht unrichtig gezeichnet. Das ändert aber nichts an der Sachlage und für die Reichstagsfraktion peinlichen Tatsache, daß hinter ihrem Rücken ein derartiges „Communiqué“ veröffentlicht werden konnte, dessen Inhalt nur gemein ist, die Fraktion vor aller Welt auf bestimmte Richtlinien festzulegen. Wir fragen daher: wer hat die „Central-Angelegenheit“ best. fast und wer hat dem „Wolffschen Telegramm-Bureau“ übergeben? Wer meinen, daß die nationalliberale Fraktion alle Veranlassung hat, diese offensibaren Umtriebe zu entziffern und ihre in der Männer vor der Öffentlichkeit nicht zu kommen. Vom Standpunkte der Parteidisziplin betrachtet ist dieser Vorfall unerwünscht, denn die maßgebenden Führer haben, wie sie uns bereitwillig versicherten, von der Sitzung der heimlichen „Vertrauensmänner“ und ihrem Beschluß nicht das geringste gewußt.

Bis zur Stunde ist das Geheimnis immer noch nicht gelüftet. Es heißt, daß die „Vertrauensmänner“ aus Schleswig-Holstein und aus Westfalen hiesigen und daß die Landtagsabg. Dr. Schifferer und Dr.

colorchecker CLASSIC

100 mm

Präsidenten ist übrigens noch bemerkenswert, daß auf der linken Seite des Hauses nach genauer Berechnungen bei den beiden Wahlgängen 5 und 6 Abgeordnete